

# Annaburger Zeitung

## Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis mit monatlich festgelegt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Besteller, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zörgauerstr. 3, entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. erfolgt jeder Anpruch auf Abrechnung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Telegraphisch-Anschluss Nr. 224.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 3 Goldpfennig, für außerhalb des Rahmens 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einschließl. Umhüllsteuer, Schmelzsteuer und tabellarischer Satz mit Ausschlag.

Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbzhgde.

Nr. 136.

Sonnabend, den 10. November 1928.

31. Jahrg.

### Kleine Zeitung für einige Leser

\* Reichsaussenminister Dr. Stresemann veröffentlicht einen Artikel, in dem er den Wiedererwerb Deutschlands unter der heutigen Staatsform von ruhiger und sachlicher Arbeit aller Parteien erhofft.

\* Es von der Ränderkonferenz eingesetzten Unterausschüsse für die Reform der Reichsverfassung sind vom Reichsaussenminister nach Berlin einberufen worden, um das vorläufige Arbeitsprogramm fertigzustellen.

\* Die französische Kammer hat einen Beschluß gefaßt, nach dem die einseitigen Abordnungen Nichtin und Hoffe das aktive und passive Wahlrecht entzogen wird. Dieser Beschluß hat im Anschluß außerliche Entrüstung hervorgerufen.

\* Der Sabotagebruch des Lima nimmt immer weiter seinen verheerlichen Lauf und zerstört Dörfer, Felder und Wälder. 4000 Flüchtlinge haben das gefährdete Gebiet verlassen.

### Stresemann zu Deutschlands Wiederaufstieg.

Sachliche, bewußte Arbeit.

In einem Leipziger Blatt veröffentlicht der Reichsaussenminister Dr. Stresemann eine in einer Betrachtung zu dem jetzt bevorstehenden Tage der politischen Umwälzung in Deutschland. Der Minister schreibt u. a.:

„Man ärgert in diesen Tagen viel ein Wort Bismarcks, der davon sprach, daß Deutschland nach einem unglücklichen Kriege wieder groß werden könnte, dann aber allerdings nur auf dem Boden der Republik. Wir können heute nur davon sprechen, daß die Entwicklung eine vorwärtsstrebende war, dürfen sagen, daß die Zeit von 1918 bis 1923 wie ein wilder Traum hinter uns liegt. Wir müssen mit längeren Zeiten rechnen, wenn wir die Auswirkung der neuen Zeit sehen wollen. Der große Kampf des alten Reiches hatte eine beinahe wiffonäre Art, in die Zukunft zu sehen. Hoffen wir, daß auch das Wort von der Größe, zu der das republikanische Deutschland nach dem verlorenen Kriege kommen würde, sich bewahrheiten möge. Seien wir uns aber klar darüber, daß weder träumende Visionen noch überhörende Kraft der Worte da, wo tatsächliche Kräfte fehlen, uns dahin bringen werden, sondern nur die sachliche, bewußte Arbeit eines ganzen Geschlechtes.“

### Die Reform der Reichsverfassung.

Weiterführung der Ränderkonferenzbeschüsse.

Am 24. Oktober hat die in Berlin verammelte Ränderkonferenz die Einsetzung zweier Unterausschüsse beschlossen. Diese Unterausschüsse sind zur Festlegung des nächsten Arbeitsprogramms durch den Reichsaussenminister des Innern nach Berlin einberufen worden.

Dem ersten Unterausschuß für die Frage der territorialen Umgliederung des Reichs gehören an die Reichsaussenminister Dr. Curtius, Koch-Weser, von Gienand, Prof. Dr. Triepel, Staatssekretär v. D. Dr. Hübsch, Ministerialdirektor Dr. Wacht, Ministerpräsident Dr. Gehr, Staatspräsident Dr. Bohl, Staats- und Ministerpräsident Dr. Meisinger, Bürgermeister Dr. Petersen, Ministerpräsident Dethl. Dem zweiten Unterausschuß für die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die Frage einer Abgrenzung neben der landeseigenen Verwaltung gehören an die Reichsaussenminister Dr. Silberding, Koch-Weser, Schäpel, Prof. Dr. Anshelm, Dr. Brining, W. v. A., Ministerialdirektor Dr. Wacht, die Ministerpräsidenten Dr. Gehr, Gehr, Senator Staatspräsident Dr. Kemmele und Staatsminister Dr. Paulsen.

In beiden Unterausschüssen führt Reichsaussenminister Seberina den Vorsitz und ist Reichsparlamentarischer Staatsminister a. D. Samtlich Generalstaatssekretäre.

### Vor allem Rheinlanddrängung!

Schritte der Reichsregierung.

Aber die Vorbereitungen zur Reparationskonferenz sind es in den letzten Tagen etwas ruhiger geworden, namentlich wohl mit Rücksicht auf die französische Kabinetskrise, die in die Verhandlungen der Kabinetskrisen einfließen. Trotzdem konnte in Deutschland, über dessen Grenzen in erster Linie Entscheidungen getroffen werden sollen, die Ministerkonferenz kaum abgeblendet werden. In Berlin will man sich offensichtlich dagegen wehren, daß etwa durch eine vorläufige Konferenz eine Mindestschuldsumme festgelegt werde, ohne daß andere wichtige Dinge, wie die Rheinlanddrängung, mit in Betracht gezogen werden. So schreiben die Londoner „Times“, daß, als in diesen Tagen Diplomaten Italiens,

Belgiens und Japans zu einem Besuch ins Schagan eingeladen waren, auch der deutsche Geschäftsträger, Vosschastal Diehoff, dort vor sprach, und zwar auf Veranlassung der Reichsregierung. Die deutsche Regierung sei offensichtlich befragt gewesen, in eine Zielung von Waddeck zu werden, die sie verpflichtet, in heraus eine Minimalzahlsumme für die Gesamtverbindlichkeiten anzunehmen.

An Berliner amtlicher Stelle wird befürchtet, daß der deutsche Geschäftsträger in London bei der Besprechung im englischen Schagan die Stellungnahme der Reichsregierung darzulegen hat.

Eine Zentrumsversammlung in Trier beschloß jedoch, zu fordern, bei den in Erwartung stehenden Verhandlungen über die endgültige Regelung der Reparations- und Räumungsfrage seien nur solche Lösungen in Erwägung zu ziehen, die der Tragfähigkeit der geschwächten deutschen Landwirtschaft angepaßt sind und die mit dem unangenehmen Rückschritt nach Deutschland auf Räumung im Einlang stehen.

### Waddeck und Preußen.

Die bevorstehende Vereinigung durch Reichsgesetz.

Waddeck und Preußen haben sich vor einiger Zeit über ein Ansehen von Waddeck in Preußen geeinigt. Zum Übergang von Waddeck auf Preußen ist der Ertrag eines Reichsgesetzes erforderlich. Der Entwurf des Reichsgesetzes, das die Vereinigung der beiden Länder mit Wirkung vom 1. April 1929 vorseht, ist jetzt vom Reichsminister des Innern dem Reichstag vorgelegt worden. Die Zahl der deutschen Länder vermindert sich durch die Vereinigung von 18 auf 17. Preußen erhält durch die Hinzunahme des waddeckischen Gebietes einen Zuwachs von 1055 Quadratkilometer mit ungefähr 56 000 Einwohnern. In Waddeck liegen die zwei preussischen Kreise Eintried und Horinghausen, die ganz von waddeckischen Gebiet umschlossen sind. Durch die Vereinigung Waddecks mit Preußen erhält diese Kreise den Zusammenhang mit Preußen. Die Gesamtbevölkerung der Länder in Reichsrat vermindert sich um zwei Stimmen. Es fällt nicht nur die dem Lande Waddeck zuzurechnende, sondern Preußen selbst muß eine eigene Stimme abgeben, weil es sonst nach Befehl der waddeckischen Stimme über mehr als zwei Stimmen aller Reichsstaatsstimmen verfügen würde, was nicht zulässig ist.

### Gegen Ausdehnung der Sozialversicherung

Einpruch des Reichsverbandes der Deutschen Mittelständler.

In einer an die Reichsregierung und an die öffentlichen Körperlichkeiten gerichteten öffentlichen Erklärung erheben die im Reichsausschuß der Deutschen Mittelständler zusammengeschlossenen Reichs- und Zentralverbände des gewerblich und geistig tätigen Mittelstandes, und zwar: Reichsverband des deutschen Handwerks, Reichsschulverband für Handel und Gewerbe e. V., Hauptgemeinchaft des deutschen Einzelhandels, Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V., Schutzartikel Deutscher Geistesarbeiter, als Freunde einer rechtverstandenen und zweckmäßig gestalteten Sozialpolitik entschieden Einpruch dagegen, daß die für die Arbeitnehmer geschaffenen Veränderungen und Schutzmaßnahmen auch auf Bevölkerungsteile ausgedehnt werden, deren besondere Eigenart und Lebensbedingnisse dadurch nicht gefördert, sondern geschädigt werden.

### Eine Frage an Polen.

Die Grenzmark Polen-Westpreußen.

Der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Archoff nahm die Einweihung des neuen Regierungsgebäudes der Provinz Grenzmarkt Westpreußen in der Stadt Eupen mit Anlaß an, nachdem er die Größe des in diesem Gebietesteile geborenen Reichspräsidenten von Hindenburg über die der Reichs- und der preussischen Staatsregierung überbrachte hatte, an Polen die Frage zu richten, ob die Deutschen, die in den abgetrennten Gebieten zurückgelassen sind, den ihnen zuerzueilenden Freiheiten, die ihnen zuerzueilenden Freiheiten, die die Angehörigen der polnischen Nation einst unter der deutschen Herrschaft genossen haben.

Der Minister fügte hinzu: Wir wollen mit den Polen in Frieden leben und Handel und Wandel mit ihnen treiben. Aber solche Beziehungen unter den Völkern sind nur möglich, wenn das nationale Recht und die vertriebenen Verträge, wenn insbesondere die Rechte der nationalen Minderheiten beachtet werden. — Dr. Höpfer-Archoff

danke für das vom Oberpräsidenten ausgesprochene Treuegelübde und versichert, daß Reichs- und Staatsregierung auch fernhin die Provinz Grenzmarkt Westpreußen besonders unterstützen werden.

### Der Arbeitskonflikt.

Vor einer Regierungserklärung.

Am Montag tritt der Reichstag zusammen und auf der Tagesordnung seiner ersten Sitzung steht die Beratung jener Anträge und Interpellationen über die Wiederherstellung im Industriegebiet, die von mehreren Parteien eingebracht worden sind. Der Reichsarbeitsminister Wiffel wird von der Regierungsbank aus zu diesen Anträgen und Interpellationen namens des gesamten Kabinetts eine Erklärung abgeben. Aber die Entwertung im Industriegebiet hatte der Reichsarbeitsminister eine längere Ansprache mit dem Reichstag.

Die Reihe der Interpellationen der Reichstagsfraktionen schließt jetzt eine Resolution der Zentrums- und Partei, die in einer besonderen Sitzung gefaßt wurde und sich entschieden für ein sofortiges Eingreifen der Reichsregierung auspricht.

### Arbeitsgerichtstermin schon Montag.

Die Verhandlung vor dem Arbeitsgericht in Duisburg über die Feststellungslage des Arbeitgeberverbandes der nordrheinischen Gruppe ist auf Montag, den 12. November, vorverlegt worden. Diese Maßnahme ist offenbar auf Veranlassung des Reichsarbeitsministers erfolgt.

### Schulfragen im Preussischen Landtag.

(19. Sitzung.) 11. Berlin, 8. November.

Bei den Unterhaltungen über die Ausprägung im Westen gewonnen die Verhandlungen des Landtages noch besonders Interesse durch die Beratung des konstitutionalen Antrages über die Verhältnisse an der Werner-Siemens-Oberrealschule in Berlin. Nach der Verlesung des, bei der ein Beauftragter die Rede zu halten hatte, erhoben einige Schüler Einspruch gegen den nach ihrer Auffassung wenig republikanischen Charakter der Schule. Die Schüler mit anderen Teilnehmern verurteilten am nächsten Tage eine erneute Verlesung der Rede in der scharfe Kritik an dem Verhalten einzelner Lehrer geübt wurde. Die konstitutionale Anfrage bezeichnete solche Handlungsweise von Schülern als einen Verstoß gegen die Verfassung des Reichs und forderte die Bildung einer Kommission, die den sachverständigen Ratschlag der Schüler durch realistische Lehrer gesprochen werde, wie sie sich im Anschluß an den Antrag-Projekt hatten.

Reichsaussenminister Seber er antwortete bereits in der vorigen Sitzung, es handele sich darum, daß die überwiegende Mehrheit einer Schule, der die Mehrheit der Verfassungsgesetz nicht behagte, hinausging, um ihrer Liebe zur Verfassung der Republik Ausdruck zu geben. Er müsse mit aller Bestimmtheit ansprechen, daß es an sich ein völlig unzulässiger Zustand ist, daß Schüler, weil sie mit ihren Schulleitern nicht einverstanden sind, aus ihrer Schule hinausgehen und draußen Zielen veranlassen. Es gebe aber Dinge, die das gesunde Empfinden der Schüler so elementar verletzen, daß sich das Bewußtsein der ganzen Schule dagegen auflehnt.

heute wurde nach Erhebung kleinerer Vorlagen die Schuldebatte fortgesetzt.

Nach einigen Bemerkungen verschiedener Abgeordneter antwortet der preussische Kultusminister Dr. Wacker nach einem Zwischenfall, den der nationalsozialistische Abgeordnete durch den Antrag unter großer Klänge des Hauses herbeiführt, der Minister folge die Hände aus der Tasche nehmen, daß vielleicht der eine oder der andere Ausdruck in der Schülerberaumung nicht angemessen gewesen sei. Man dürfe daraus aber nicht auf das Wesen der Versammlung schließen. Der Minister erklärt weiter, daß er sich dagegen wehren werde, daß die Politik in die Schule getragen werde. Die Schüler müssen zum Vaterland, d. h. zur Deutschen Republik, erogen werden.

Unter ähnlichen Umständen

fährt der Minister dann, von vielfachen Zurufen von rechts und Beifallsstürmgewögen von links begleitet, fort: „Was wir aber von der Monarchie in den dann folgenden Jahren erlebt haben, mußte diese Auffassung wachend machen. Aber so bestimmt ist, daß er sogar aus einem derartigen Zusammenhang nichts gelernt hat, kann mir nur leid tun. Jeder vernünftige Mensch muß sich heute sagen, daß für das deutsche Volk die Monarchie nichts mehr zu bedeuten hat. Und aus dieser Tatsache muß auch die Konsequenz ziehen. Solange ich an dieser Stelle sitze, darauf können Sie sich verlassen, werde ich dafür sorgen, daß die deutsche Jugend zum republikanischen Gedanken und zum republikanischen Sinn erzogen wird.“

Dann kommt noch eine Reihe von Rednern zu Wort, die sich je nach ihrer Parteistellung äußern.

# Zuspikung im Eisenkonflikt.

Der Ernst der Lage.

Aus Anlaß des Ernstes der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage und der Auslieferung der Metallarbeiter werden sich die Mitglieder der Düsseldorf-Industriellen Vereinigung in den nächsten Wochen von allen öffentlichen und nach Möglichkeit auch von privaten Versammlungen fernhalten. Nach vorläufigen Schätzungen dürften sich die Mittel der Stadt Düsseldorf für die Unterhaltung der ausgeperrten Metallarbeiter pro Woche auf 650 000—700 000 Mark stellen. 34 000 Arbeiter sind in Düsseldorf anseitsperrt. Mit Einschluß ihrer Familienangehörigen dürfte die Zahl der durch die Auslieferung in Mitleidenschaft gezogenen auf rund 80 000 bis 90 000 Personen stellen.

In Essen fand im Städtischen Saalbau eine von der kommunistischen Partei einberufene große Versammlung der Ausperrten statt, bei der Reichstagsabgeordneter Dr. Baumbach zur Lage sprach. Im Anschluß daran zog ein sehr lehrreicher Demonstrationzug unter Vorantritt von Müllern und unter Anführung der Internationale in voller Ordnung durch die Straßen der Stadt nach dem Kruppischen Viertel.

Die auf den 27. November nach Essen einberufene Sauerbrunnerversammlung der nordwestlichen Gruppe des Reichstags-Deutscher Eisen- und Stahlindustrie-Verbandes ist mit Rücksicht auf die noch ungelöste Lage der Lohnverhältnisse im Gebiet bis auf weiteres ausgesetzt worden.

## Neue Lohnkämpfe und Kündigungen.

Der Arbeitgeberverband der Vielesfelder Metallindustrie hat die Lohnforderungen der Gewerkschaften abgelehnt. Da die Gewerkschaften mit dem Vorschlag der Arbeitgeber auf Verhinderung der bestehenden Lohnsätze nicht einverstanden sind, soll auch für die Vielesfelder Metallindustrie die Einführung des staatlichen Lohnausgleichs angesetzt werden. Auch für die Arbeitnehmer in der Textilindustrie haben die Gewerkschaften wesentliche Lohnforderungen bis zu zwanzig Prozent gefordert.

Infolge der Auslieferung in der Arbeitgebervereine Nordwest und wegen des voranschreitenden Stiefens der Rohstoffpreise hat sich der Geschäftlicher Bergwerksverein gezwungen gesehen, für seine Mittelarbeiter die Stilllegung zum 1. Dezember 1928 zu beantragen. Die Verminnung erklärt hierzu, daß es sich nur um eine Sicherheitsmaßnahme handele, die zurückgezogen werden würde, sobald der Rohstoffpreis wieder gesunken sei.

In der Rheinisch-Westfälischen Gruppe bereits zu Kündigungen von Schiffspersonal gekommen. Mit Rücksicht auf die nachlassenden Erzeugnisse im Dortmund Bezirk und die geringen Eisenverhüttungen plant der Hafenbetriebsverein Dortmund größere Entlassungen von Hafen- und Transportarbeitern.

## Zur Unterlieferung der ausgeperrten Arbeiter.

Der sozialdemokratische Parteivorstand im Reichstag hat einen „Initiativbeschluss“ zur Unterlieferung der in Genesung befindlichen Arbeiter, deren Arbeitslosigkeit durch eine inländische Auslieferung verursacht ist, die zur Wahrung oder Befestigung eines freiwillig geschlossenen Tarifvertrages oder eines für verbindlich erklärten Arbeitsvertrages vorgenommen wird, erlassen. Eine Unterlieferung, ohne Rücksicht auf ihre Notwendigkeit, ist im Sinne dieses Gesetzes ohne Rücksicht auf die schwebenden Rechtsverhältnisse. Die dazu erforderlichen Mittel sollen der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung vom Reich zur Verfügung gestellt werden. Die Arbeitgeber, die in solchen Fällen an der Auslieferung beteiligt sind, werden zum Ersatz der aufgewandten Mittel verpflichtet. Das beantragte Gesetz soll rückwirkende Kraft vom 15. Oktober 1928 ab erhalten.

## „Graue Not droht!“

Wenn durch einen Wirtschaftskampf wie den gegenwärtigen in der Eisenindustrie für Hunderttausende von Familien graue Not droht, die Grundlagen deutscher Wirtschaft erschüttert und die innere Verdringung unseres Volkes auf das schwerste gefährdet wird, kann eine Kirche, die sich wirklich ihre religiös-sozialen Aufgaben gegenwärtig erfüllen, nicht schweigen. Darum haben sich die evangelischen Kirchen in Deutschland an das Reichstagsgesetz in einem Schreiben an die Reichsregierung gewandt und deren Einschreiten in dem Eisenkonflikt als ein Gebot der Stunde gefordert. Die evangelische Kirche des betroffenen Gebietes regt an, daß wirtschaftlich erlahmte, das Vertrauen beider Parteien bestehende Persönlichkeiten neue Verhandlungen versuchen.

## Elfährige Abgeordnete rechtslos.

Frankfurter Kammerbeschluss gegen Müllin und Hoffe. Die französische Kammer hat nach langer Sitzung gegen die beiden Vertreter der elfährigen Selbstbildungs-Bewegung, die kürzlich bei den Generalwahlen zu Vertretern bestimmten Herren Müllin und Hoffe, den Verlust der politischen Rechte (Déchéance) ausgesprochen. Das Votum erfolgte mit 20 gegen 39 Stimmen. Ein großer Teil der Abgeordneten enthielt sich der Stimme. Das Urteil der Kammer bedeutet nicht allein die Ungültigkeit der kürzlichen Wahl für Müllin und Hoffe, sondern es nimmt ihnen auch für die Zukunft das aktive und passive Wahlrecht, bedeutet also die politische Sinnlosigkeit.

Die Sitzung, in der diese Maßnahme beschlossen wurde, verlief außerordentlich hitzig und erreichte einen Grad der Verwirrung, der schwer beschreiblich ist. Man stimmte ab, widerrief, stimmte nochmals ab, berichtigte sich abermals und mußte zum Schluß überhaupt nicht mehr recht, was man nun genehmigt und was man abgelehnt hatte. Müllin und Hoffe, die selbst anwesend waren, verhielten sich in tändelnder, höchst unehrlicher Form. Im Gespräch über die Erklärung über diesen neuesten Zerrott. „Paris fährt auf dem Wege der Wiederaufnahme der elisabethinischen Interessen fort.“ so heißt es in der

„Vöhringer Volkzeitung“, dem katholischen Neher Blatt. Man werde aber der Unzufriedenheit im Lande durch solche Entscheidungen der harten Sand nicht bekommen. Das sei „Ehrenpolitik reinen Wassers“.

# Der Ausbruch des Vesna.

Schredenweg des Feuerstroms.

Die Schreden des Ausbruchs eines Vulkans sind uns allen wohl aus dem westdeutschen Roman „Die letzten Tage von Pompeii“ bekannt. Was uns dort als Phantasie eines Dichterbirns erscheint, ist jetzt wieder einmal furchtbare Wirklichkeit geworden. Auf Sizilien hat der Vesna seine feurigen Schilde geöffnet und jetzt seit einigen Tagen seine verderblich-brennenden feurigen Lavamassen aus. Bereits hat der Vesna in weitem Umkreis

Dörfer, Häuser und Wälder vernichtet.

Nach den letzten Meldungen dringt die Lava mit unvermindertem Stärke um etwa 3 Kilometer von Mascali nach Osten und Südosten gegen das Meer vor. Man versucht, alle Häusern aus dem Wege zu räumen, die ein seitliches Abfließen möglich machen könnten. Durch einen seitlichen Arm des Lavastroms ist auch Giarre bedroht. Es ist anzunehmen, daß der Ausbruch des Vesna diesmal wie in den Jahren 1910, 1911 und 1923 mehrere Wochen andauern wird. Der Ausbruch des Vesna hat bereits Menschenleben gefordert.



Das von der Lava bedrohte Land.

In der Gegend von Mascali wurde eine ganze Familie von der Lava überrollt und konnte sich nicht mehr rechtzeitig retten. Ein altes Ehepaar, dessen Haus von der Lava bedroht wurde, suchte Rettung auf dem Dache. Die Rettung war aber nicht mehr möglich, da das Haus rasch von der Lava umflossen wurde und in den glühenden Lavaström zusammenbrach. Viele Häuser wurden in der Nacht vom Lavaström erreicht, doch konnten sich die Bewohner noch rechtzeitig retten. In dem vom Ausbruch des Vesna heimgesuchten Gebiet spielten sich

## erschütternde Szenen

ab. Riesenhafte Bäume wurden von der glühenden Masse wie Streichhölzer gemittelt und flammten feurig auf. Häuser und Kirchen wurden wie Spielzeug umgeworfen und sanken in sich zusammen. Der dem See anliegenden Ort hatten sich ProzeSSIONen der gefärbten Bevölkerung aufgestellt, die durch Gebete und fromme Gesänge das Verderben zum Stillstand bringen wollten. Wie blind fürzen die Säugtiere in den sich immer mehr und mehr nähernden Feuerstrom hinein. Siegel setzten sich in ganzen Schwärmen auf die Lavaströme nieder und wurden von ihr verbrannt. Viele Bauern, die sich nicht von ihrem Hof und Gut trennen wollten, mußten mit Gewalt aus der gefährlichen Zone entfernt werden. Unübersehbarer Sachschaden ist entstanden, und das Verderben schreiet immer noch unaussprechlich weiter.

## Staatsanwalt Jacobys Charakter.

Wie seine Vertreter ihn schildern. Im Mittelpunkt des Bergmann-Prozesses standen am letzten Verhandlungstage vor der Urteilsverhandlung, die am Dienstag eröfnet wurde, die Klagen der Rechtsanwälte für den Angeklagten Staatsanwalt Jacoby. Dr. J. Jacoby, ein e. o. v. Rechtsanwalt, fand bei seinem Kläuber zunächst e. o. v. die ganze Verteidigungslinie, aufzuzichtigen Teil und in manchen Fällen auch hervorgehobene Züge der Angeklagten. Der Urteilsfall zu verhandeln. Ganz zweifellos habe Dr. Jacoby seine eigenen Glauben an die Güte des Bergmannischen Unternehmens behalten. Er habe sich in seiner Schuldbilddung, auch der Verhältnisse, allein von dem guten Glauben an die Redlichkeit der Sache und von der Lebenswürdigkeit Bergmanns selbst dazu bewegen lassen, jeder Ausführe über das Lombardhaus zu gehen, stets aber in sicheren Glauben an die Redlichkeit des Bergmannischen Unternehmens. Der Vertreter befragt dann die schwebenden persönlichen Verhältnisse des Angeklagten, dessen Familie gerade zu jener Zeit sehr viel unter Krankheit und Not gelitten habe, so daß man es ihm nicht ohne weiteres verdenken könne, wenn er sich nach einem Nebenamt umgesehen habe. Ganz zweifellos habe Dr. Jacoby nicht unerheblich gehandelt, gewiß sei er interessiert gewesen und habe eine ganz besonders unglückliche Beschäftigung bei dem Tag gelebt, doch reiche alles dieses nicht aus, um ihn strafwürdig zu halten. Der Staatsanwalt Dr. Altmann handelte sich in seinem Kläuber besonders dem Zeugen und der Persönlichkeit des An-

geklagten Dr. Jacoby zu. Er unterließ dabei die Schilderung der Verantwortung im allgemeinen, unter der eben auch Dr. Jacoby zu leiden gehabt hätte. Das sei der eigentliche Kernpunkt seines Zusammenhanges mit Bergmann gewesen. Er, der Verteidiger, könne versichern, daß er Jacoby schon in dessen Tätigkeit als Staatsanwalt als einen harmlosen, gütigen und dabei leider auch höchst unfruchtlichen Menschen ferngehalten habe.

# Der Anwalt der „Rotgepömpelten“ verurteilt.

Urteil im Betrugsprozess Winter.

In dem Betrugsprozess gegen den sogenannten Betriebsrat Gustav Winter vor dem Berglauer Schwurgericht verurteilte das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen fortgesetzten Betruges zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe, für die im Falle der Nichterbringung weitere 200 Tage Gefängnis treten, verurteilt. Die Kosten fallen dem Angeklagten zur Last.

Winter hat bekanntlich sich aus dem Obergericht der von ihm angeführten Massen eine dauernde Glimmergeheimnis dadurch zu verschaffen gesucht, daß er ihnen Erfolg in Aussicht stellte, die die Wirklichkeit werden konnten. Er redete von nahe bevorstehenden Vergleichen mit dem Reichsbank über die Umwertung der rotgepömpelten Tausend-Mark-Scheine, trotzdem ihm die Reichsbank mit aller Deutlichkeit dreimal abgemahnt hatte.

Nach Verurteilung des Urteils stellte der Staatsanwalt den Antrag, den Verurteilten wegen Verduldungsgefahr als bald in Haft zu nehmen. Diesem Antrag ist vom Gericht entsprochen worden. Winter wurde abgeführt. Die Mehrzahl sollte unter den im Zuschauerraum anwesenden Angehörigen Winters eine große Bewegung aus, daß die Polizei zur Verhütung einschreiten mußte.

# Die große Autoschau in Berlin.

Kraftwagen und Motorräder.

In den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdom wurde die große internationale Automobil- und Motorradausstellung, die vom 8. bis 18. November dauern soll, eröffnet. Zahlreiche Ehrenäste nahmen dem Fest teil, darunter als Vertreter der Reichsregierung Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius und andere prominente Persönlichkeiten der Öffentlichkeit. Die Ausstellung soll in erster Linie einen Beweis erbringen für die volle Wettbewerbskraft der deutschen Industrie gegenüber der Erzeugung des Auslandes.

Der Vorsitzende des Reichsverbandes der Industrie Illmerer begrüßte die Gäste, ebenso der Präsident des Automobilclubs für Deutschland, Graf Arnim-Neusekan. Im Namen der Stadt Berlin begrüßte die Oberbürgermeister Böck die Veranstalter der Ausstellung und begrüßte besonders die ausländischen Gäste.

## Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius

gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß nach sechsjähriger Pause die deutsche Automobilindustrie wieder in der Lage sei, gemeinsam mit dem Auslande eine große Ausstellung zu veranstalten. Die Ausstellung gebe ein anschauliches Bild von den technischen Fortschritten der Kraftfahrzeugindustrie und zugleich wertvolle Vergleichsmöglichkeiten. Inwieweit die Automobilindustrie die deutsche Automobilindustrie in jeder Hinsicht an ihren Wiederaufbau herangeht und sieht in ihren Konstruktions heute wieder auf der Höhe. In ihren neuen Modellen nehme sie jeden Vergleich mit dem Auslande an.

In die offizielle Eröffnung schloß sich ein Rundgang durch die vier großen Hallen an.

# Politische Rundschau

Deutsches Reich

## Wirtschaftsantrag gegen Dr. Schreiber.

Nach Wendigung der Schuldverträge im Preussischen Landtag beschäftigte sich das Haus mit einem kommunisierenden Wirtschaftsantrag gegen den preussischen Handelsminister Dr. Schreiber, dem vorgelegt wird, eine Zehnprozentsteuer nicht verbindlich zu haben. Der Minister erklärte, der preussische Handelsminister sei nicht immer in der Lage, Zehnprozentsteuer zu verhindern. Durch Verkürzung der Arbeitszeit ohne Rücksicht auf die internationale Konkurrenz würde man der deutschen Bergarbeiterchaft einen schlechten Dienst erweisen. Die Zehnprozentsteuer sei jetzt wirtschaftlich unmöglich. Der Antrag verlagte sich der Landtag auf Donnerstag, den 15. November. In dieser Sitzung soll über das Wirtschaftsantrag abgestimmt werden.

## Silke für die brandenburgischen Landwirte.

Die deutensationale Fraktion im Preussischen Landtag erucht in einem Antrag das Staatsministerium, die notwendigen Mittel bereitzustellen, um die durch die Zusammenbrüche vieler Landwirtschaftlicher Genossenschaften in der Provinz Brandenburg und durch Hochwasserbeschaden der Provinz Brandenburg vor der Verteilung von Saat und Saat zu bewahren. Die Staatshilfe solle entweder in Form von Beihilfen oder langfristigen billigen Krediten gegeben werden. Es wird darauf hingewiesen, daß sich die Landwirte dieser Provinz in einer geradezu außerordentlichen Notlage befinden.

## Politische Erörterungspunkt.

In Erörterungspunkt sind eine Menge von Zeitungen, die den Antrag hatten, die öffentliche Erklärung der deutschen Abgeordneten im polnischen Parlament wiederzugeben, die die deutschen Abgeordneten, könnten an einer Zehnprozentsteuer der Republik Polen nicht teilnehmen, beschlagworden worden. Der bekannte Beschluss lautet dahin, daß die Fraktion sich anerkennen solle, an der geplanten Festlegung des Schicksals teilzunehmen, weil im vergangenen Jahrzehnt trotz feierlicher Versprechungen nichts geschehen sei, um die Erhaltung des belagerten Erbes, und zwar des Volkstums, sicherzustellen. — Ob die polnische Regierung glaubt, mit den Schritten gegen eine überflüssige Blätter die Sache offenzulegen zu können?

Das Recht auf die Straße.

Aus den Kreisen der Deutschen Volkspartei ist im Preussischen Landtag ein Antrag eingegangen, der sich gegen das Überhandnehmen öffentlicher Demonstrationen zu richten.

Regio.

Todesurteil gegen Oregans Würder.

In dem Prozeß gegen den Würder Oregans, Tor 1, und seine angebliche Mitgeschickte, die Ordensschwägerin Conception, fällten die Schwürer ihren Wahrspruch.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichspräsident empfing den deutschen Botschafter in London, Dr. Schöner, zum Verabschieden.

London. Der amerikanische Vorkämpfer in London, Soanthon, wird nach seiner Niederlage bei den Senatswahlen in Kürze seine Tätigkeit in London wieder aufnehmen.

London. Lord Birkenhead, der kürzlich seinen Posten als Staatssekretär für Indien aufgab, um sich dem Geschäftsbereich zu widmen, ist in der Hoffnung des Stenogramms Imperial General Secretary eingetreten.

Wien. Das Kreisgericht in Jamoso fällte das Urteil gegen 13 Angeklagte, denen zur Zeit geflohen sind, der kommunistischen Partei anzugehören.

Wien. Der portugiesische Ministerpräsident hat den Gesandtschaftsrat des Kabinetts überreicht. Der Präsident hat den Richter angenommen und Oberst Vincento Freitas als Mitglied des neuen Kabinetts beauftragt.

Wien. Der geschäftliche Präsidiumsstandort in Zürich wird nach seiner Amtübernahme als Gouverneur des Staates Neuchamp am 1. Januar den Vorzug eines großen Ansehens finden und die Bevölkerungszunahme übernehmen.

Wien. Der Polizeipräsident von Genasiliano wurde von Eingeborenen angegriffen. Zwei Eingeborene wurden bei dem entsetzlichen Kampf getötet, viele verwundet, auch zwei Soldaten und ein Polizist wurden verwundet.

Wien. Der durch Aufstand hervorgerufenen zwei Verfassungen entgegen, die die Erhebung der Steuern und den Schulzins regeln sollten.

Berliner Produktenspreise.

Table with 4 columns: Getreide, Haaten per 1000 Kilogramm, Rohstoff, and Reichsmark. Rows include Weiz, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Wie wird das Wetter?

Gegen Ende der Woche trat plötzlich eine völlige Änderung der gesamten Wetterlage ein. Hatte man zunächst annehmen dürfen, daß das kontinentale Hochdruckgebiet längerer Bestand haben würde, so zeigte es sich sehr bald, daß ein westwärtsmächtig schwebendes Tief nunmehr das Wetter beeinflussen würde.

Die Brille.

Ev. Mart. 8, 18: Habt Augen und sehet nicht.

Wir standen vor dem Krankenjaal, die Schwester und ich. Da sagte ich: „Schweifer, Sie haben Ihre Brille vergessen.“ Freundlich sah sie mich an mit ihren kalten, unfreudigen Augen. „Sie haben Ihre Brille vergessen.“ Da antwortete sie: „Ich trage keine Brille, ich brauche Gott sei Dank noch keine.“

Soziales und Provinzielles.

Ansbach, 8. November. Die Torg. In. schließt: Es dürfte wohl kaum eine Gemeinde von derartigen Größe in der näheren und weiteren Umgebung geben, die sich in einer derartig bedingten Wirtschaftslage befindet, wie dies bei Ansbach der Fall ist.

[Eingefandt.]

Die uns durch die im Sommer ds. J. veranstaltete Sammlung zugeflossenen reichlichen Mittel zugunsten der Friedhofshalle sind ihrer Bestimmung zugeführt worden.

Allen Gebeten, die uns durch die gespendeten Mittel zur Ausführung des guten Werkes verhalten, sagen wir von dieser Stelle aus unsern wärmsten Dank. Wir empfehlen nunmehr unjener Einwohnerhaft die Benutzung der Halle im Bedarfsfalle.

Eingefandt. Ohne sich mit dem Artikel: „Ansbacher Badeangelegenheit — ein Kapitel für sich“ in Nr. 135 der Ansbacher Zeitung in Gegenjah zu stellen, möchte zu dem Inhalt derselben nur soviel ergänzend gesagt sein, daß die Gemeinde Ansbach mit dem Forstfiskus und dem Vertreter der Pächterin des Schwimmbadens nur bis zur Regierung in Ansbach gegangen sind.

Schweifer, 6. November. (Unfälle). Gestern nachmittag ereignete sich auf der Chaussee nach Goldorf ein schwerer Motorradunfall. Der Getreidehändler Kröber aus Schweifer fuhr mit seinem Schwermotorrad gegen den Anhängewagen des Abdeckerbetriebers Bär.

Schönefeld. (Zweimaliger Selbstmordtodes). Am Sonntag vor acht Tagen war es vor dem hiesigen Gasthof zu einer Schlägerei gekommen, in deren Verlauf der Anecht Erich Borte, der beim Gastwirt Fährigen bedienstet ist, von einem gewissen Müller aus Eldern mit einem Messer durch einen Stich in den Rücken schwer verletzt wurde.

Beiteritz, 8. November. Mit Gas veruchte sich gestern morgen die Ehefrau des Fleischermeisters Busche von hier in ihrer Wohnung zu vergiften. Der Sohn der Lebensmüden konnte durch Einschlagen einer Fensterscheibe seine Mutter vom Tode erretten. Frau B. wurde ins Krankenhaus gebracht.

Uebigau, 7. November. Am Dienstag abend gegen 6 Uhr wurde zwischen Bahnhoff Beuteritz und Uebigau, nahe der Bude 108 oberhalb des Leberweges, der 66 Jahre alte Forstarbeiter Hermann Bretling von hier beim Ueberqueren der Gelsee an verbotener Stelle zum Zuge erfaßt und sofort getötet. Bretling befand sich in Begleitung des gleichfalls hier wohnenden Forstarbeiters Sacke, welcher der Polizeierhaltung den Tod Bretlings anzeigte. Die Leiche wurde beerdigt.

Senftenberg. (Raubmord.) Ein furchtbarer Raubmord wurde am Sonnabendvormittag in Senftenberg verübt. Dort wurde gegen 11 Uhr der Schneidermeister Mathias Rosjak in seinem Laden in der Kreuzstraße tot aufgefunden. Sein Schädel war mit einem spitzen Instrument geplatzt. Der Täter, der von mehreren Personen kurz nach der Tat beobachtet worden ist, hat sämtliches Geld und wertvolle Stoffe zusammengegriffen und ist spurlos verschwunden.

Soyerswerda. Am Dienstag nachmittag ereignete sich auf der Brauntöhlengrube Brichtin ein furchtbarer Unglücksfall. Während einige Arbeiter sich an dem Gleise eines großen Baggers beschäftigten, fuhr dieser unermutet rückwärts. Ein junger Arbeiter wurde erfaßt und überfahren. Dem Bedauernswerten trennte der schwere Kolof beide Beine vom Rumpfe ab. Er starb kurze Zeit darauf.

Kirchliche Nachrichten.

Ansbach. Sonntag vorm. 1/2 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pfarrer Schrock. Vorm. 1/2 11 Uhr: Kindergottesdienst. Raasdorf. Vorm. 1/2 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Betsau. Vorm. 1/2 11 Uhr: Predigtgottesdienst.

Markt-Kalender.

12. November: Kammermarkt in Jelen. 14. November: Schweinemarkt in Herzberg, Ferkeln, in Wittenberg.

Einfach, schnell und billig

Können Sie gute Suppen aus Maggi's Suppenwürfel herstellen. Sie kochen die Würfel nur noch mit Wasser nach Kochanweisung und erhalten für 13 Pf. 2 Teller delikater Suppe, 3 Pf. Eiernudeln, Erbs, Blumenkohl, Reis, Kognin, Grünkern und viele andere.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Arbeiter Ernst Biens, wohnhaft in Familienhaus 1 der Oberförsterei Ansbach, hat die Siedlungsgenehmigung zur Errichtung eines Wohnhauses an der Jenseiter Straße beantragt. Dieses Vorhaben wird mit dem Bemerkten bekannt gegeben, daß gegen den Antrag von dem Eigentümer, Nutzung, Gebrauchsberechtigten und Wählern der benachbarten Grundstücke innerhalber einer Ausschlußfrist von einundzwanzig Tagen bei dem Herrn Vorstehenden des Kreisbauamtes in Torgau Einspruch erhoben werden kann.

Ansbach, den 7. November 1928. Der Gemeinde-Vorstand. Henze.



### Hoovers Wahlerfolg.

Es bleibt alles beim alten — das ist das Ergebnis des Wahlanges in den Vereinigten Staaten, in dem die Wahlmänner für die spätere Präsidentenwahl geehrt worden sind. Hoover ist mit einer überragend großen Mehrheit gewählt worden.

Soweit überhaupt innenpolitische Streitfragen im Wahlkampf zutage traten und nicht der Kampf der beiden Persönlichkeiten dabei im Vordergrund stand, bedeutete das Ergebnis der Wahl eine unweitläufige feste Billigung der bisherigen politischen Arbeit, die von der Republikanischen Partei geleistet worden ist. Dabei mag nicht zuletzt die Frage der Prohibition eine erhebliche Rolle gespielt haben. Die Frauen als Anhängerinnen der Trockenlegung haben ihren Einfluß in die Waagschale geworfen und nehmen es dem demokratischen Kandidaten Alfred Smith sehr übel, daß er auf seinem Programm auch eine Milderung der Prohibitionsgesetze sehen lasse.

Werkwürdig bleibt es, daß in einem industriell so hochentwickelten Lande, wie die Vereinigten Staaten es ja sind, die Millionen der Arbeiterklasse politisch gar keinen Einfluß ausüben; selbst im Repräsentantenhaus sitzt nur ein einziger Vertreter, der sich als Sozialist bezeichnen darf. Auch viel merkwürdiger ist es — von europäischem Standpunkt aus gesehen — daß die Masse der Arbeiter ganz zweifellos für den republikanischen Kandidaten gestimmt hat, einfach aus dem Grunde, weil der amerikanische Arbeiter, soweit er nicht eingeboren ist, die schärfste Sozialpolitik der Republikaner ebenso unterdrückt, wie er es durchaus willigt, die Nachkriegsprofiteure, die alle der Republikanischen Partei angehören, die Einwanderungsgesetzgebung ganz außerordentlich verschärft. Man fürchtet in den Arbeiterkreisen des teilweise überbevölkerten Landes, in dem bereits eine starke Arbeitslosigkeit herrscht, die Lohnfortschritt des aus Europa einwandernden Industrie proletariats. Man denkt auch nicht ohne Grund an die Gefahr internationaler Wirtschaftskrisen, die von dem Schatz zu verzeichnen sind, die amerikanische Zollpolitik der Industrie gewährt.

Und daran wird der künftige Präsident Hoover ebenso festhalten wie sein Vorgänger Coolidge. Festhalten wird er auch daran, wenigstens offiziell den Staaten Europas die Frage der Reparationsprobleme zu überlassen. Amerika ist mit dieser Politik der Zurückhaltung unzufrieden sehr gut gefaßt. Daß Hoover ebenso wenig wie Coolidge vorläufig daran denkt, den Schuldner der Vereinigten Staaten, nämlich vor allem England, Frankreich und Italien, bei der Bezahlung der internationalen Schulden entgegenzukommen, versteht sich bei der engen Zusammenarbeit, die zwischen dem Präsidenten von heute und jenem von morgen bestanden hat, ganz von selbst.

Zweifellos hat der monatelange Kampf um den Präsidentenposten auf die weitere Entwicklung des europäischen Reparationsproblems hemmend gewirkt, an der doch indirekt, aber nicht minder bedeutungsvoll auch die Vereinigten Staaten mitarbeiten. Unter dem neuen Präsidenten dürfte dieses Problem nun wohl endlich stärker angepaßt werden, und Parker Gilbert, der selbst auch Republikaner ist, hat inzwischen dafür gefordert, daß die durch das französisch-englische Fiktionalabkommen geschaffenen Fäden wieder zusammengeknüpft wurden. Magisterweise bringt auch Hoover, der ja während des Krieges und in der Nachkriegszeit als sozusagen internationaler Ernährungsminister viel mit Europa zu tun gehabt hat, der weiteren Entwicklung der Reparationszahlungen noch ein besonderes Interesse entgegen.

### Der neue Präsident.

Als Sohn einer Quäkerfamilie wurde Herbert Hoover, der neugewählte Präsident der Ver. Staaten, im August 1874 in einem Dorfe des Staates Iowa geboren. Sein Vater war der erste amerikanische Mutter eine redigierende Frau, die in den Quäkerfamilien oft das Wort ergriß. Auf ihren Sohn hat sie diese Rebetunst nicht vererbt. Herbert Hoover ist, was selbst seine Freunde zugeben müssen, kein Meister des Wortes, und in der Rede verliert er ganz. Nachdem er einen Teil seiner mühseligen Jugend auf einem Bauerngut in Oregon verbracht und dann, wie das in Amerika üblich ist, dies und das angefangen hatte, um sich auf eigene Füße zu stellen, zog er im Frühjahr 1891 nach Palo Alto in Kalifornien, um an der dort vorher eröffneten Leland-Stanford-Universität zu studieren. Er wandte sich dem Studium der Bergindustrie zu und verlebte sich während seiner Studien in eine Studentin, die schön und wohlhabend war. Sie heiratete ihn später, als er seine ersten beruflichen Erfolge erzielt hatte, seine Gattin wurde. Seine Ingenieurlaufbahn begann dann in einem halbweiden Grubenbezirk von New-Mexico. Später finden wir ihn in Australien und schließlich als Direktor einer neuen Grubengesellschaft in China, wo er mitten in den Vorkriegsaffären hineingeriet. Abgesehen von dieser Zeit, die ebenfalls Geologie betraf, beschäftigte ihn seine junge Frau, Hoovers weitere Laufbahn spielte sich sozusagen im Schilde der europäischen Öffentlichkeit ab. Er wandte sich der Politik zu und hat im Weltfrieden als Lebensmitteldirektor in Amerika und nach dem Waffenstillstand als Leiter der amerikanischen Hilfsaktion in Mittel- und Ostasien eine bewundernswürdige Verrichtung aller ihm zur Verfügung stehenden Kräfte geleistet. Man weiß, daß ihm nach dem Kriege das Handelsdepartement der Ver. Staaten unterstellt wurde, und daß er aus diesem Staatsamt freiwillig ausschied, als ihn der republikanische Nationalkonvent zum Präsidentenwahlkandidaten ernannte.

Als Persönlichkeit behaupte noch interessanter als Hoover ist der zum Abgeordneten gewählte Curtiss. Er hat Indianerblut in den Adern und soll einmal Concho mit einem richtigen Tasso gewesen sein. Man erzählt, daß die Rothäute — viel sind es ja nicht mehr — mit großer Begeisterung für den ehemaligen Argentinosen an die Wahlurne gegangen seien.

### Dofales und Provinzielles.

**Platzbelegung in den Personwagenabteilen.** Es erscheint zweckmäßig, darauf hinzuweisen, daß ein Reisender, der seinen Sitzplatz in einem Eisenbahnwagen zeitweilig verläßt, ohne ihn zu belegen, den Anspruch darauf verliert. Als belegt gilt ein Platz, wenn der Reisende Gegenstände auf den Sitz gelegt, die die Wirkung des Belegens fundum. Zeitungen oder andere Gegenstände ohne Wert, z. B. leere Zigarettenschächeln, Postfächer usw., die oft von Reisenden mitgenommen werden, genügen hierfür nicht. Ebenso ist es unzulässig, wenn nur der Raum des Gepäckregals über dem Sitzplatz belegt wird. In gleicher Weise haben Inhaber durch Nummern gekennzeichnete Sitzplätze in D- und Expresszügen, die ihnen auf Grund von Paketen zugewiesen sind, bei zeitweiliger Verlassen des Platzes diesen ordnungsmäßig zu belegen, andernfalls er ihnen verliert geht.

**Markttag.** Der 10. November ist der Markttag, dem Adventen des St. Martin geweiht. In der Landwirtschaft ist der Markttag wie zu mancher andere ein sog. Fastag, d. h., von seinem Witterungsausfall wird auf die

kommende Witterung geschlossen. Ist bis zu diesem Tage keine richtige Winterfälle aufgetreten, dann kommt, das die Erde hinterband, dann muß man damit rechnen, daß im Januar und Februar große Kälte herrschen wird. Schlimmfall am Markttag verweist dagegen ein frühes Winterende und einen ausfallsreichen Frühling. Zum Markttag soll auch die Gänsezeit beendet sein. Die „Martinsgans“ ist in Landestheile mit vornehmlich lachsfischer Bevölkerung der vornehmlichen beliebte Festbraten. Und solche lachsfische getriebene Gans, gefüllt mit den besten Weizen der erst vor kurzem hatgehobenen Oberrhein, läßt das Feiern eines Festtages durchaus annehmlich und frischlich erscheinen —

**Schweinisch.** Ein Gärtner hatte auf den Bergen ein Stück Land gepachtet und mit Mühe und Not einen mühseligen Auktargarten geschaffen. In einen der letzten Wäpste wurde die Arbeit vieler Jahre durch Blumenhand zunichte gemacht. Viele Sträucher sind geloben, Blumen und Beete zerstört.

**Grieco.** 5. November. Ein Unfall durch eigenen Zeigfinn ereignete sich gestern vormittag in der Nähe eines Ortes. Der Radfahrer Josef Matlos aus Dessau hatte sich an ein Lastauto, welches nach Dessau fuhr, gefügt. M. rutschte auf der nassen Straße aus und stieg mit seinem Rade in hohem Bogen auf die Straße. Mit Verletzungen wurde er nach Dessau gebracht.

**Elsterwerda.** 3. November. Ein Raubansall wurde am Donnerstagabend kurz nach 6 Uhr auf Frau Gostmeißter Diels hier ausgeführt. Frau D. befand sich auf dem Heimweg aus der Stadt nach der Oberförsterei und wurde auf dem Wege hinter der Domäne von einem jungen Menschen angefallen, der sie würgte und verlorchte, ihr die Handtasche zu entreißen. Frau D. legte sich energisch zur Wehr. Auf ihre Hilfe rief eine auf der Domäne beschäftigte Mann herbei, wodurch der Belagener von seinem Opfer abließ und das Weite suchte. Leider ist der Straßendäuber unerkannt entkommen.

**Ritzen.** 3. November. Tödlich verunglückt ist gestern in den Weutertier Kohlenwerken der 20 Jahre alte Bremser Willy Stein von hier. Der junge Mann war von dem noch in Fahrt befindlichen Zuge abgeprungen und kam zu Fall, so daß ihm beide Beine abgefahren wurden. Außerdem hat er noch Lufschunden erlitten. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er eine Stunde nach dem Unfall verstarb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

**Halle.** In der Geißstraße fuhr ein Motorradfahrer in eine Gruppe Räder, welche den Fahrdamm überqueren wollten, hinein. Zwei Mädchen wurden zu Boden geworfen. Sie erlitten erhebliche Verletzungen an den Händen und Beinen und mußten einem Arzt zugeführt werden. — Am Mittwoch geriet ein 54 Jahre alter Mann, der einen Straßenhilfswagen besetzen wollte und zu Fall kam, zwischen den Anhängern der Straßbahn und einem an der Straßbahn verkehrsmittel aufgestellten Leitstange. Der Mann trug eine schwere Brustverletzung und Handverletzungen davon. Er wurde sofort einem Arzt zugeführt. — Ein Leitstanger wurde in Ammendorf in der Salzhäuser Straße von einem Straßenhilfswagen von hinten angefahren, wobei der Führer des Führwerks vom Wagen geschleudert wurde und einen Armbruch erlitt. Er mußte dem Bergmannstift zugeführt werden. Am Straßbahnwagen wurden einige Scheiben zertrümmert.

## Lache Bajazzo

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL  
URHEBERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU I. SA.  
(62 Fortsetzung.)

Sie strich über seine Wangen und das dicke blondhaar, schloß seine Hände und ludte in den großen dunklen Augen, aus denen nach die Qual und das Leid der letzten Monate zu lesen war. „Nun wird alles wieder gut, Achim! — Wir bleiben wieder zusammen wie früher. Nimm vorlieb mit mir, Kind!“

„Mutter!“ — Er schloß ihr den Mund mit einem langen, imigen Kuß.

Und wieder gingen die Wochen. Fröstle legten ein. Das bedeutete Stillstand für die Arbeiten im Tunnelbau. Dafür lag Joachim nun im Bureau und entwarf Pläne und Zeichnungen für Neues, das im Frühjahr in Angriff genommen werden sollte. Diese ununterbrochen rastlose Tätigkeit brachte Hettingsens Innenleben allmählich wieder ins Gleichgewicht, und als Diebom einmal kam und ihm erzählte, er möchte zu gerne nach Indien, Achim mußte aber mitkommen, weil er sich schandbar vor Krotobien fürchte, lachte dieser hell hinaus.

„So weit ist er also wieder!“ berichtete Kurt zu Hause. „Nun wart ich noch ein paar Wochen, dann lade ich ihn eine Frau!“ Er wußte sonst zu all.“

Die Kommerziantin drohte ihm mit dem Finger. „Und du selbst, mein Junge?“

„Für mich lude ja niemand!“ kam es vorwurfsvoll, was einen ungeheuren Seilerleitsausbruch bei dem Kommerzianten auslöste.

Es wurde ein wunderbar harmonisches Zusammenleben zwischen Mutter und Sohn in dem neuen traumlich möblierten Heim. Diebom war beinahe täglicher Gast. Er schleppte Joachim auf alle Fälle mit, zu unzähligen Einladungen und Herrenabenden. Hettingsen drohte, er würde lache, wenn er wieder lache, einfach verweigern lassen, was zur Folge hatte, daß Diebom ihn schon draußen in der Luft des Weines abfang und nach Hause begleitete und geduldig wartete, bis er sich umgezogen hatte.

„Es ist eigentlich eine grenzenlose Selbstverleugnung, die ich mir da auferlege, Joachim“, hatte er einmal gesagt. „Du weißt gar nicht, welches Opfer ich bringe, dich überall mit dabei zu haben. Wo du hinmöcht, tapereich du mir die gansen

Mädchenherzen weg. Und wenn die Männer die Blide fähen, mit welchen dich ihre Frauen verhehlen, läßt du morgen den ganzen Schwitz von der Erde wischen! Aber von einem Tuschend Kugeln über den Hausen geschossen.“

„Ich habe noch nichts bemerkt davon!“ war die latonische Erwiderung.

Manchmal des Abends, wenn Kurt „Hausarrest“ hatte, wie er sagte, lasen Mutter und Sohn sich gegenseitig und lautlich Erzählungen aus über Joachim las der Baronin vor. Dann hing deren Blick in Selbstvergessenheit an keinem Gesichte, nach dem sich die Mädchen in Bellinzona umwandten.

Einmal schluchzte sie unbederbt auf.

„Was ist Mutter?“

Und als sie nur den Kopf zu schütteln vermochte, hörte er zu lesen auf, griff über den Tisch hinweg nach ihren Händen und legte sie festhändig daren. „Nach einmal der Junge von einst kein Gefühl! Ein einziges Mal nur! Aber es war alles vorbei!“

Zuweilen spielte er auf dem Flügel, den Isabella damals aus der Konfirmationsfeier erstanden hatte und der nun in dem neuen Heim untergebracht war.

Kurt Diebom hatte sich einmal ganz verlosthen herein-gelassen und in einem Knehsessel hinter ihm Platz genommen und gelaucht. Richtig war er emporgesahren und hatte Joachim die Hände von den Tasten gerissen. „Hör auf! Ich fange sonst glattweg zu heulen an! Das ist ja zum wahrhaftigen Weinen.“ Was ist das für ein Meint! Ich werde verrückt, wenn ich das noch einmal hören muß!“

Joachim hatte gedankenverloren die letzten Schlusätze wiederholt und dann Aufklärung gegeben. „Ich habe es einmal vor Jahren in Ungarn einem Jägermeister abgelaucht — drei Tage später fand man ihn mit einem Schuß im Herzen in der Steppe.“

Und das „pfeift du!“ sagte Diebom. „Ausgetipft das muß es sein.“

Hettingsen klappte, ohne etwas zu sagen, den Deckel herab. „Weißt du sonst etwas, das für mich paßt?“ — — —

Der Winter ging.

Hiernach fuhr Joachim nach Wien, um festmannen Jungen aus der Tante zu sehen. Er sah und sprach auch Leopold Rißhofen. Maria nicht. Der Freund erwähnte nichts von seiner Schwester. Isabella weiste mit ihrem Gasten in Ungarn.

Nach vier Tagen reiste Hettingsen wieder nach Bellinzona ab. War das seine Heimat gewesen? Die Heimat? Er mußte die Fäden aufeinanderbeziehen, um nicht vor Weh hinauszufliehen.

Im Tunnelbau waren die Arbeiten wieder in vollen Gang. Als zum Herbst wollte man fertig sein. Den Sommer über erholten Mutter und Sohn Besuch von dem erpzigologischen Schwager, der sich in Sehnicht nach seiner Frau verzehrte, die als Gast an die Metropolitanoper nach Newyork gegangen war.

Anfang September reiste er wieder ab, um sich nach Amerika einzufinden und Isabella abzuholen.

„Jal! Sieh dich zu mir, Hans! Niemand will mir's glauben, aber es ist etwas nicht in Ordnung! Ich trage solch ein unerklärliches Gefühl in mir! Der Berg wird noch unser Bergangnis!“

„Was du dir nicht einbildest, mein Lieber! Leht, wo ihr schon zu vier Fünfteln durch seid!“ ludte ihn der Doktor zu beruhigen.

Er zuckte die Achseln, erhob sich und ging dem Borarbeiter entgegen, der auf ihn zukam.

„Das letzte Stück scheint den Teufel im Leib zu haben, Herr Geshingeneur! Die Leute wollen immer rein. Sie behaupten, Sie könnten's keine Stunde drinnen ausfallen, so lege ich ihnen die Luft auf die Lungen. Das Wasser geht hellenweise bis an die Stirn. Weiß Gott, wo es herkommt! Was Rechtes ist das nicht!“

Hettingsen nickte. „Ich zerbrech mir den Kopf, was es sein könnte. Die beiden Geologen, die gestern da waren, konnten nichts finden. Ich habe schon einen Chemiker mitgenommen, der hat mich glattweg ausgelacht. Wir müssen's allein herausfinden.“

Der Borarbeiter tat einen tiefen Atemzug. „Kein Meneg weiß, wie froh ich bin, wenn der letzte Schuß gemacht ist Herr Geshingeneur! Dann lauf ich mir ohne alle Strupel einen Liter Roten zur Feier.“

„Trinken Sie ihn auf meine Rechnung!“ sagte Hettingsen.

„Warten Sie einen Augenblick, ich gehe dann mit Ihnen.“ Er trat zu Hettingsen und bot ihm, zu entschuldigen, er müße nach den Seuten gehen. „Sag bitte, meiner Mutter, ich läme nicht zum Mittagessen heute. Erst zu Abend. Nach einem Ausflug, Hans, es ist so! Wundervolles Wetter.“

Er war im Schatze verschwand, winterte er noch einmal nach dem Freunde zurück, der den Weg zur Stadt nahm und sich eben umwandte, um den Hut zu schwenken.

(Fortsetzung folgt.)

## Nah und Fern.

Der Doppelbrand im Forsthaus. Der Forstmeister Grimm und seine Gattin, die in Sauburg anheisend bei einem Zimmerbrand den Tod durch Erstickung gefunden haben sollten, sind nach den Ermittlungen der Landes-terminalkommission einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Die Vernehmungsbefehle sind einwandfrei festgelegt, das Raubmord vorliegt. Beide Leichen weisen schwere Kopfverletzungen auf. Außerdem fehlen sämtliche Gegenstände des täglichen Bedarfs und Schmuckgegenstände. Der Täter hat, um die Spuren des Verbrechens zu verwischen, die Weiten in Brand gesetzt.

Von Kohlenmassen verunreinigt. Auf der Kaseranlage des Neuntürmer Eisenwerkes wurden drei Arbeiter, die mit dem Entleeren eines Kohlenbunkers beschäftigt waren, von nachrückenden Kohlenmassen verunreinigt. Ihre Hüfte gefestigt werden konnte, waren die Verunreinigten erstickt. Unter den Toten befindet sich ein Familienvater von sieben Kindern, dessen Ehefrau in einer Heilanstalt untergebracht ist.

Eine sechsjährige Familie vom Zug überfahren. Bei Lohz ereignete sich ein entsetzliches Unglück, dem sechs Personen zum Opfer fielen. Ein Bauer wollte mit seiner sechsjährigen Familie einen Bahnhofsübergang überqueren, als im gleichen Augenblick ein heranrückender Zug den schwer beladenen Wagen erfasste und vollständig zertrümmerte. Sämtliche Fußgänger sowie das Pferd wurden auf der Stelle getötet.

Eine Pulverfabrik in die Luft geflogen. In Konstantinopel ist eine Pulverfabrik in die Luft gesprungen. Mehrere Tote befinden sich noch unter den Trümmern. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgelegt.

## Haus- und Landwirtschaftliches.

### Unterschiede der Rassen.

Bei der Beurteilung der verschiedenen Rassen ist das Leguminosen allgemein von dem Viehwesen zu scheiden. Ersteres ist gewöhnlich reicher an Nährstoffen und an Mineralien, insbesondere an Eisen und Kalzium. Letzteres zeichnet sich aber durch seine bessere Verdaulichkeit aus. Zu den ersteren zählt das Scharlette, Luzerne und Gerstebelgen sowie das Heu der verschiedenen Ackerarten.

Erkältung und ganz vorzüglich ist das Scharlette für Pferde. Dieses Gewächs wirkt bei Pferden auf Entwässerung, Knochenbildung, Gesundheit und Temperament in gleich günstiger Weise ein. Es zeichnet sich dadurch so sehr vor anderen aus, daß die Weiser vorzüglicher Heumischungen nur Scharlette füttern und anderer Erzeugnisse nur auf dies in seinem Vertrag auch zur Bedingung macht. Um die Scharlettefütterung gleichmäßig durchführen zu können, hat man das Heu oftmals schon aus fremden Ländern beziehen müssen; denn in Deutschland ist der Anbau der Scharlette verhältnismäßig selten. Da nämlich die Scharlette sehr viel Raum im Untergrund beansprucht, sind die meisten Wälderumzünungen für sie eigentlich nur im kaltrreichen Gebirgsland geeignet.

Luzerneheu wird ebenfalls wenig geschätzt. Da auch die Luzerne — namentlich die lippige französische Luzerne — kaltrreichen Boden liebt. Außerdem wächst sie so schnell nach, daß man kaum zum Samen kommt, und hat als Grünfütterung bereits einen so hohen Wert, daß man schon dieses nach Möglichkeit verbraucht. Luzernehef ist sonst allen Tieren sehr befehllich, wird aber auch als Pferdeheu betrachtet, ebenso wie auch grüne Luzerne besonders gern an Pferde verfüttert wird. Gut gewonnenes Luzerneheu wird ebenfalls insofern als Nahrungsmittel

wachstumsfördernd und erhält die Tiere bei guter Gesundheit.

Getreide wird ebenfalls meist gern verfüttert, weil man von diesem gut, diätetisch vollkommen gleichwertigen Futter nichts an Masse mißsen möchte. Wo es aber zu Heu gemacht wird, gibt man es hauptsächlich als Nährfutter den Kühen. Desgleichen vertragen Jungtiere jedes Art Getreide sehr gut. Dasselbe läßt sich von der Spreu der Getreidearten lagern. Die Weide auch gern für die älteren Zuchttiere aufzubereiten.

Kleeheu ist den Pferden nicht so zuträglich wie den Rindern. Es ist schwer verdaulich und erzeugt Blähungen. Die Pferde fühlen sich dadurch beschwert und werden insofern langsam und müde. Da dies vor allem bei jungen und kräftigen Tieren sehr nachteilig werden muß, sollte es für diese nicht oder nur in kleinen Gaben gereicht werden. Wenn Pferde erkranken, niemals Kleeheu. Es eignet sich nur für schwere Ackerpferde. Gegen besondere Ackerarten, wie Wundklee, Waldklee und Zuckerklee, haben die Pferde sogar eine gewisse Abneigung. Wegen der Schwerverdaulichkeit sollten auch alle jungen und kräftigen Tiere kein Kleeheu bekommen. Das bezieht sich auch auf die Kälber. Kleeheu, das verregnet ist, wobei es keine Mäcker hat enthält, hat sehr viel geringeren Nährwert als gut gewonnenes Kleeheu. Es kann sogar geringer werden als Sommergetreidestroh. Solches Kleeheu sollte vor der Verwitterung erst gedroschelt werden.

Wiesenheu hat den Vorzug der Leichtverdaulichkeit, steht jedoch an Nährwert auf gewöhnlichen Leguminosen nach. Es gibt aber auch beim Viehwesen große Unterschiede. So zeichnet sich im Leguminosen untermischtes Heu vor dem reinen Grasheu aus, ebenso auf gut gedüngten, besonders gelassenen Wiesen gewonnenes Stroh. Es hat einen höheren Nährwert als Heu, welches von weiches und besseres Futter als hat gemäht. Zu übrigen sind die Weiserarten entscheidend. Jedoch ist hierbei die praktische Beobachtung maßgebend und nicht der vielleicht geringfügige Gehalt an Nährstoffen; denn viele Gräser, selbst Sauergräser, zeigen einen hohen Nährstoffgehalt und verfüllen sich doch nicht so gut wie andere mit niedrigerem Gehalt, weil die ersteren so verdaulich sind, daß sie dem Viehwesen nicht gut aufzufressen kann. Mit Schachaltheu (Schaaltheu) durchgeführtes Heu vertragen die Pferde besser als die Weiserarten, gleichwie der grüne Schachaltheu den Pferden wenig zu schaden scheint. Das beste, weiche Heu ist für Fohlen, Kälber und Lämmer vorzuziehen.

### Die Feldbahn.

Ein Hilfsmittel, dem trotz seiner vielen Vorzüge in Bezug auf Arbeitsökonomie an Wein und Pferd in der Landwirtschaft noch nicht genügend Beachtung geschenkt wird, ist die Feldbahn. Selbst in den Wirtschaften, wo sie schon vorhanden ist, wird sie noch zu wenig gebraucht. Man verwendet sie wohl meistens nur zur Bewegung großer Erdmassen bei Meliorationen oder zum Ernten und Verladen der Saatfrüchte, Kartoffeln und Wägen. Aber damit ist ihre Verwendungsmöglichkeit erst zum Teil erschöpft. Man denke nur an das Düngfahren in arbeitsreicher Zeit. Hierbei erspart man an Pferden bis zu 75 Prozent gegenüber dem Fahren mit Jungwägen. Auch die Erparnis an den sonstigen Arbeitskräften ist nicht zu vergessen; denn man hierbei auch die gleiche Zahl an Arbeitskräften gebraucht, so ist doch die Arbeitsleistung des einzelnen Arbeiters viel größer. Dasselbe gilt beim Gebrauch der Feldbahn zum Kompostfahren; hierbei muß außerdem noch berücksichtigt werden, daß man noch Kompost fahren kann, wenn die Wägen an den Wägen schon durchfallen. Dadurch ist wiederum eine bessere Verteilung des Kompostdüngers möglich. Die beste Leistung liefert die Feldbahn

aber in der Ernte, vor allem auf entlegenen Schlägen, wenn keine Feldschleppen vorhanden sind. In dieser Zeit haben die Gespanne insofern genug mit dem Wägen des Getreides zu tun und da bleiben dann nur noch wenige Pferde übrig, die dann schnell und sicher die Ernte der entlegenen Schläge bergen können. Ein Pferd zieht hierbei viel mit Leichtigkeit die fünffache Last. Diese Erparnis an Pferden tritt auch bei der Safradrückerei und dem Verladen der Früchte ein, so daß auch hier die meisten Gespanne zur Bewältigung der Herbst- und Winterarbeiten frei werden. Hieraus ergibt sich, daß gerade die Feldbahn dasjenige Gerät ist, das uns bei Mangel an Arbeitskräften gestattet, sämtliche Arbeiten schnell und sicher zu verrichten. Bei uns findet man Feldbahnen vorzüglich nur in größeren Wirtschaften und bei der gegenwärtigen Lage der Landwirtschaft können auch solche nur ausnahmsweise an die Anschaffung einer neuen Feldbahnanlage denken. Es wird aber sicher eine Zeit kommen, wo die Einführung von Feldbahnen auf gewöhnlicher Anlage viel allgemeiner üblich werden wird.

### Die Lähme der Lämmer.

Das hier gezeigte Bild spricht eine deutliche Sprache. Das Tierchen leidet an der Lähme der Lämmer, es zeigt ungewöhnliche Gestalt, namentlich der Vorderfüße, hat ein mattes Aussehen, wirkt teilnahmslos, beizt sich nicht an den munteren Spielen seiner viel schneller zu wachsenden Altersgenossen, liegt viel, hat einen mühsamen, heißen, gespannten Gang, magert trotz aller Pflege ab und bei der geringlichen Bewegung schon schwinden seine Kräfte.

Die eigentliche Ursache der Lähme ist das Einwandern von Arantheitskeimen durch die Nabelwunde bald nach der Geburt. Da die erkrankten Lämmer in der Regel noch eingehen, so merzt man sie in größeren Betrieben aus und verliert nicht unnütz Zeit mit ihnen. Aber man bemut desto eher vor. Das geschieht dadurch, daß man unmittelbar nach der Geburt, wenige Tage lang darauf an jedem folgenden Morgen, die Nabelstamm mit einer Lösung von 5 Gramm Jodol in anderthalb Liter Wasser sorgfältig und



gründlich wäscht und sie dann mit Konodion oder Holzteer einpinselt. Das soll besonders da geschehen, wo Fälle von Lähme schon häufiger in der Herde vorgekommen sind, aber auch sonst wird man gut daran tun, vorbeugend nach der Geburt eine einfache Behandlung vorzunehmen, der man die Tiere vor der verheerenden Krankheit sicher.

Ein ähnliches Bild bieten zweien auch Lämmer dar, die aus irgendeinem nicht erkennbaren Grund von der Mutter nicht zum Säugen zugelassen worden sind und der Fäule erkranken werden müßten. In diesem Falle werden die Lämmer durch kräftige Fütterung, nämlich Jiegenmilch mit darin aufgequollenen Haverflocken und Hafer als Trostfutter, dem Tierchen die Weine zu helfen. Gewöhnlich wird man es auch dann nur zum Schlachten, nicht zur Zucht verwenden können.

## Lache Bajazzo

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAG I. S. A. (62. Fortsetzung.)

„Bald! Kein Wort mehr, oder ich laß dich sitzen! Du kannst jetzt wählen, ob ich bleiben soll oder nicht. Wir haben ohnedies nur mehr ganz kurze Zeit. Bestimm mich durchaus heute abend zurück. Vielleicht komme ich wieder bald für ganz nach Wien. Ich habe keines um meine Entlassung gebittet. Wenn ich irgendwo unterkommen kann, gehe ich wieder in die Heimat.“

Richtofens Hände zitterten noch den seinen. „Zu mir müßt nicht kommen — gel, Soachim? Sag nicht gleich nein, laß mich erst ausreden. Ich fühl verzeih mir die Müggel. Ein Jahr oder zwei oder vier und fünf, wie du's haben willst. Und dir füt ich die ganze Fabrik übertragen mit Generalvollmacht!“

„Du guter, treuer Mensch!“ sagte Hettlingen gerührt. „Aber ich kann es nicht annehmen. Recht nicht. Vielleicht später, Bald! Nein, es soll keine leere Redensart sein, ich habe ja schon soviel von meinem Stolz eingeblüht.“

Richtofen sah, daß er nicht umzustimmen war. So gab er das Wüten auf. „Mit dem Richtofenfrage führen Schwam und die Geschwister ab. Hettlingen war noch an die Bahn gekommen, für eine Sekunde rüsten Marias Hände in den seinen. „Bergh nicht!“ sagte er ehrlichen Herzens. „Ich habe nichts als Leid in dein Leben gebracht.“

„Sie erwiderte nichts, aber als er mit abgenommenen Hut vor dem Fenster des Meißels stand und die Weiser sich bereits in Bewegung setzten, doch sie sich weit hinaus, sagte nach seiner gründlichen Rechten, hoch sie stieß zu ihrem Munde und schluchzte heiser auf. „Dann war es vorüber.“

du nämlich aus, mein Weibel! Erhaben über alles Irdische wie Buddha und Iphigien wie ein moderner Trappist.“ Hettlingens Mundwinkel verzogen sich etwas. „Wollen wir jetzt hingehen?“

Aur! Ich hätte ich an. „Das ist wenigstens vernünftig gesprochen gewesen, Soachim! Ja wohl, aber gehen. Ich habe zwar gelagt, ich würde dich mit zu meinen Bundesbrüdern in die Kneipe nehmen, aber mein alter Herr hat geschworen, wenn ich dich nicht prompt nach Hause bringe, könnte ich was erleben. Da ich fürchte, es könnte nichts Gutes sein, gehe ich dir willig das Geleit.“

„Diebstahl treue mich!“, sagte Soachim, der die Hände über Hettlingens Gesicht schütt. „Es war doch immerhin etwas. Er würde schon Sorge tragen, daß der arme Mensch so bald als möglich wieder in die alte Fassung kam.“

Als Hettlingen an demn Fertigmachen an der Baustelle erschien, erwartete ihn eine große Ueberraschung: die dreihundert Arbeiter standen in Reih und Glied, und er mußte wie ein General die ganze Front abmarschieren, um jede einzelne Hand, die sich ihm entgegenstreckte, drücken zu können. Am Schachaltheu aber hing ein Riesentransparent von Grün umrahmt, mit einem „Willkommen“ in der Mitte.

„Stumm, ohne ein Wort lagern zu können, wandte er den Rücken für eine Minute den Rücken.“

Der Borarbeiter trat rasch auf ihn zu und zog den Hut: „Herr Oberingenieur, sei getreu ich etwas Wasser eingegeben!“ Wir werden nun müssen.“

„Ja! Ich werde sofort fertig nachgehen.“

aber er fürchtete, daß das kaum Vernarbte wieder von neuem aufbrechen würde, und blieb in Bellinona.

Er sah dem Christabend mit einer fürchterlichen Depression entgegen. Wie sehr doch das Herz an dem Allfiebergebrachten hing. Es war das erste, daß er das Fest allein beging, nicht mit der Heimat. Auch wenn er in früheren Jahren auf Reisen mit dem Viehwesen war, hatten die Eltern es sich ausbedungen, daß er Weihnachten nach Hause kam.

So war er einmal ununterbrochen sechs Tage und sechs Nächte unterwegs gewesen, um von Berlin nach Wien zu kommen, und eben, als in der Wäls die Richter angeordnet wurden, hätte er sich der Mutter unter dem Baum gestellt.

„Zu mir! Ich sehe. Ich sehe, es ist auch bei uns auszulassen.“

„Nette ich Diebstahl.“ Wir werden das ganze Haus voll Gäste kriegen. Langeweile gibt es nicht!“

„Es ist nur meiner Mutter wegen!“ lautete die Erwiderung. „Ich habe Frau Jesta geschrieben, sie am heiligen Abend bestimmt nicht allein zu lassen, aber ich habe noch keine Antwort von ihr erhalten.“

Diebstahl nichte etwas gerührt. „Und dann kam die Behältersumme. — Für Hettlingen standen Küfere und Zigarettenormimente unter verschiedenen anderen Gaben.“

Von Wien war keine Zeile eingetroffen. „Antes kam auf ihn zu und nahm lächelnd seinen Mantel entgegen. „Ich habe noch eine Kleinigkeit als Leberreueung für Sie, lieber Baron; aber zu diesem Zweck müssen Sie sich mit in das Auto bemühen. Es ist zwar nur ein paar Häuser weit, aber zum Aussteigen doch zu viel.“

Eine halbe Stunde nachher sah er mit Janes, dessen Frau und Diebstahl in dem geschlossenen Wagen, der keine fünf Minuten später vor seinem Landhaus hielt, aus dem helle Kerzenflimmer brach.

„Ich zufünftiges Heim, Herr Baron!“ erklärte der Kommerzrent. „Ich möchte nicht, daß Sie sich immer nur als — wenn auch geringelohener — Gast fühlen und habe das Haus für Sie gekauft. Ich hoffe, daß Sie sich wohnlich darin fühlen.“

„Die Hettlingen Worte fand, daß Janes bereits die Tü eines Raumes hinter Hand gestimmt.“

„Mutter!“

Soachim hielt das geliebte schöne Frauengestalt zwischen seinen Händen und sah in die gültigen, feuchtschimmernden Augen, die im Scheine der Lichter wie Sterne flimmerten. „Mein Bub!“ — Die Baronin konnte nicht stillstehen an den Zügen ihres Einzigen, die doch so ganz anders waren, als sie dieselben im Gedächtnis hatte. „Mein Bub!“ (Fortsetzung folgt.)

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Ercheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zögauerstr. 3, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. erfolgt jeder Anspruch auf Abrechnung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Zeit 10 Goldpf., im Reklameteil 30 Goldpf. einzeln, Umzugssteuer, Schwertsteuer und tabellarischer Satz mit Ausschlag.

Anzeigen-Aannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen späteren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbehdade.

Nr. 136.

Sonnabend, den 10. November 1928.

31. Jahrg.

## Kleine Zeitung für einige Leser

\* Reichsausschüsse Dr. Stresemann veröffentlicht einen Artikel, in dem er den Wiedererwerb Deutschlands unter der heutigen Staatsform von ruhiger und sachlicher Arbeit aller Parteien erhofft.

\* Die von der Länderkonferenz eingesetzten Unterausschüsse für die Reform der Reichsverfassung sind vom Reichsminister nach Berlin einberufen worden, um das vorläufige Arbeitsprogramm fertigzustellen.

\* Die französische Kammer hat einen Beschluß gefaßt, nach dem den einflussreichen Abgeordneten Klippel und Hoffe das aktive und passive Wahlrecht entzogen wird. Dieser Beschluß hat im Anschluß an die Sitzung der Kammer stattgefunden.

\* Der Laborschluß des Senats nimmt immer weiter seinen verberühmten Lauf und zerfällt in Fetzen und Fetzen. 4000 Flüchtlinge haben das gefährdete Gebiet verlassen.

## Stresemann zu Deutschlands Wiederaufstieg.

Sachliche, bewusste Arbeit.

In einem Leipziger Blatt veröffentlicht der Reichsausschussminister Dr. Stresemann eine Betrachtung zu dem jetzt wiedererlebten Tage der politischen Umwälzung in Deutschland. Der Minister schreibt u. a.:

„Man ärgert in diesen Tagen viel ein Wort Bismarcks, der davon sprach, daß Deutschland nach einem unglücklichen Kriege wieder groß werden könnte, dann aber allerdings nur auf dem Boden der Republik. Wir können heute nur davon sprechen, daß die Entwicklung eine vorwärtsstrebende war, dürfen sagen, daß die Zeit von 1918 bis 1923 wie ein wilder Traum hinter uns liegt. Wir müssen mit längerer Zeit rechnen, wenn wir die Ausrichtung der neuen Zeit sehen wollen. Der große Kampf des alten Reiches hatte eine beinahe bifonäre Art, in die Zukunft zu führen. Hoffen wir, daß auch das Wort von der Größe, zu der das republikanische Deutschland nach dem verlorenen Kriege kommen würde, sich bewahrheiten möge. Seien wir uns aber klar darüber, daß weder träumende Visionen noch übergeschäumende Kraft der Worte da, wo tatsächliche Kräfte fehlen, uns dahin bringen werden, sondern nur die sachliche, bewusste Arbeit eines ganzen Geschlechtes.“

## Die Reform der Reichsverfassung.

Weiterführung der Länderkonferenzbeschlüsse.

Am 24. Oktober hat die in Berlin veranlassete Länderkonferenz die Einsetzung zweier Unterausschüsse beschlossen. Diese Unterausschüsse sind zur Festlegung des nächsten Arbeitsprogramms durch den Reichsminister des Innern nach Berlin einberufen worden.

Dem ersten Unterausschuß für die Frage der territorialen Umgliederung des Reichs gehören an die Reichsminister Dr. Curtius, Koch-Reier, von Gültard, Prof. Dr. Triepel, Staatssekretär a. D. Dr. Busch, Ministerialdirektor Dr. Bracht, Ministerpräsident Dr. Seib, Staatspräsident Dr. Holz, Staats- und Ministerpräsident Dr. Meisinger, Bürgermeister Dr. Petersen, Ministerpräsident Deist. Dem zweiten Unterausschuß für die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die Frage einer Amtsträgervermittlung neben der landeseigenen Verwaltung gehören an die Reichsminister Dr. Silberling, Koch-Reier, Schädel, Prof. Dr. Vintchig, Dr. Brining (M. d. N.), Ministerialdirektor Dr. Bracht, die Ministerpräsidenten Dr. Seib, Seib, Schröder, Staatspräsident Dr. Kemmel und Staatsminister Dr. Paulsen.

In beiden Unterausschüssen führt Reichsminister Seiberling den Vorsitz und ist Reichspräsidentlicher Staatsminister a. D. Sämtlich Generalratsmitglieder.

## Vor allem Rheinlanddrängung!

Schritte der Reichsregierung.

Aber die Vorbereitungen zur Reparationskonferenz sind es in den letzten Tagen etwas ruhiger geworden, namentlich wohl mit Rücksicht auf die französische Kabinetskrise, die in die Verhandlungen der Kabinets hinüberzuführen in erster Linie Entscheidungen getroffen werden sollen, die Ministeramtlich kaum abgelehnt werden. In Berlin wird man sich offensichtlich dagegen verweigern, daß etwa durch eine vorläufige Konferenz eine Mindestschuldsumme festgesetzt werde, ohne daß andere wichtige Dinge, wie die Rheinlanddrängung, mit in Betracht gezogen werden. So schreiben die „London Times“, daß, als in diesen Tagen Diplomaten Ratens,

Belgiens und Japans zu einem Besuch ins Schotland eingeladen waren, auf der deutsche Geschäftssträger, Wasshoffstraß Diehoff, dort vor sprach, und zwar auf Veranlassung der Reichsregierung. Die deutsche Regierung ist offensichtlich befragt gewesen, in eine Stellung gedrängt zu werden, die sie verpflichtet, in vorzuleiten anzunehmen.

An Berliner amtlicher Stelle wird bestätigt, daß der deutsche Geschäftsträger in London bei der Besprechung im englischen Schotland die Stellungnahme der Reichsregierung darlegte.

Eine Zentralschlichtung in Lier beabsichtigt werden, zu fordern, bei den in Erwartung stehenden Verhandlungen über die endgültige Regelung der Reparations- und Räumungsfrage seien nur solche Lösungen in Erwägung zu ziehen, die der Tragfähigkeit der geschwächten deutschen Landwirtschaft angepaßt sind und die mit dem unansehnlichen Wirtschaftszustand Deutschlands auf Räumung im Einlang stehen.

## Waldeck und Preußen.

Die bevorstehende Vereinigung durch Reichsgesetz.

Waldeck und Preußen haben sich vor einiger Zeit über ein Aufgehen von Waldeck in Preußen geeinigt. Zum Übergang von Waldeck auf Preußen ist der Erlaß eines Reichsgesetzes erforderlich. Der Entwurf des Reichsgesetzes, das die Vereinigung der beiden Länder mit Wirkung vom 1. April 1929 vorseht, ist jetzt vom Reichsminister des Innern dem Reichstag vorgelegt worden. Die Zahl der deutschen Länder vermindert sich durch die Vereinigung von 18 auf 17. Preußen erhält durch die Hinzufügung des waldeckischen Gebietes einen Zuwachs von 1055 Quadratkilometer mit ungefähr 56 000 Einwohnern. In Waldeck liegen die zwei preussischen Enklaven Eintrödel und Horinghausen, die ganz von waldeckischem Gebiet umschlossen sind. Durch die Vereinigung Waldecks mit Preußen erhalten diese Enklaven den Zusammenhang mit Preußen. Die Gesamtbevölkerung der Länder vermindert sich um zwei Zehntel. Es die dem Lande Waldeck zuzurechnen ist, ist selbst muß eine eigene Stimme abgeben, wie im Falle der waldeckischen Stimme über die Punkte aller Reichspräsidenten verhängen nicht zulässig ist.

## Gegen Ausdehnung der Sozialversicherung.

Einpruch des Reichsverbandes Deutscher Mittelständler.

In einer an die Reichsregierung und an die Reichspräsidenten gerichteten öffentlichen Petition haben die im Reichsausschuß der Deutschen zusammengeschlossenen Reichs- und Zentralgewerliche und geistig tätigen Mittelständler Reichsverband des deutschen Handwerks, Verband für Handel und Gewerbe e. V., Verband der deutschen Einzelhändler, Zentralverband Haus- und Grundbesitzervereine e. V., Deutscher Geistesarbeiter, als Freunde einzudeuten und zweckmäßig gehaltenen Sozialpol. Einpruch dagegen, daß die für die Wirtschaftlichen Veränderungen und Schutzmahnde Bevölkerungstrennung ausgedehnt werden, die Eigenart und Lebensbedingnisse dadurch nicht sondern geschädigt werden.

## Eine Frage an Polen.

Die Grenzmark Polen-Westpreußen. Der preussische Finanzminister Dr. Hoppmann hat sich für die Einweihung des neuen Regierungsgeschäftes der Provinz Grenzmark Westpreußen in der Stadt Danzig am 10. November, an welchem er die Größe des in diesem Gebietes geborenen Reichspräsidenten von Hindenburg sowie die der Reichs- und der preussischen Staatsregierung überbrachte hatte, an Polen die Frage zu richten, ob die Deutschen, die in den abgetrennten Gebieten zurückgeblieben sind, die ihnen die Freiheit anbieten, denselben Reichsrecht, dieselbe Sicherheit und Freiheit genießen, die die Angehörigen der politischen Nation einst unter der deutschen Herrschaft genossen haben. Der Minister fügte hinzu: Wir wollen mit dem Polen in Frieden leben und Handel und Wandel mit ihnen treiben. Aber solche Beziehungen unter den Völkern sind nur möglich, wenn das nationale Recht und die verbrieften Verträge, wenn insbesondere die Rechte der nationalen Minderheiten beachtet werden. — Dr. Höpfer-Michhoff

danke für das vom Oberpräsidenten ausgesprochene Treuegelübnis und versichert, daß Reichs- und Staatsregierung auch fernerhin die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen besonders unterstützen werden.

## Der Arbeitskonflikt.

Vor einer Regierungserklärung.

Am Montag tritt der Reichstag zusammen und auf der Tagesordnung seiner ersten Sitzung steht die Besetzung seiner Anträge und Interpellationen über die Eisenaußertreibung im Industriegebiet, die von mehreren Parteien eingebracht worden sind. Der Reichsarbeitsminister Wiffel hat von der Regierungsbank aus diesen Anträgen und Interpellationen namens des gesamten Kabinetts eine Erklärung abgegeben. Aber die Entwertung im Industriegebiet hatte der Reichsarbeitsminister eine längere Ansprache mit dem Reichsanwalt.

Die Reihe der Interpellationen der Reichstagsfraktionen schließt jetzt eine Resolution der Zentrums- und Sozialdemokratischen Partei, die in einer besonderen Sitzung gefaßt wurde und sich auf die für ein sofortiges Eingreifen der Reichsregierung auspricht.

## Arbeitsgerichtstermin schon Montag.

Nach den Verhandlungen vor dem Arbeitsgericht in Duisburg über die Feststellungsfrage des Arbeitgeberverbandes der nordwestlichen Gruppe ist auf Montag, den 12. November, vorberufen worden. Diese Maßnahme ist offenbar auf Veranlassung des Reichsarbeitsministers erfolgt.

## Schulfragen im Preussischen Landtag.

(19. Sitzung.) Berlin, 8. November.

In den Verhandlungen über die Ausprägung im Westen genannten die Verhandlungen des Landtages noch besonders hervorgehoben die Bedeutung des besonderrationalen Antrages der Arbeiter-Schülervereine, die in der Besetzung der Lehrstellen, bei der ein Bewerber, der erobert einige Schüler Einpruch auffassung wenig republikanischer Schuler mit anderen Teilnehmern. In Folge eine erneute Verfassungsfeier, dem Verhalten einzelner Lehrer geht heute Anträge bezeichnete solche Stand- als einen Schulabschluss, die in der Schulerberufungen bilden, in denen die der Schüler durch realistische, wie sie auch im Anschluß an den

er autorisierte bereits in der Zeitfragen darum, daß die überwiegende Mehrheit der Verfassungsfest nicht ihrer Liebe zur Verfassung der Verfassungsmäßig mit anderen Teilnehmern ein völlig unmaßstabiger Zustand ist, ihren Schulleitern nicht einverhandelt manussieren und drängen Zielern ver- Dinge, die das gerade Umbringen verlegen, daß sich das Verfassungsfeindlichen aufleuchtet. Erledigung kleinerer Vorfragen die er autorisierte bereits in der Zeitfragen der verschiedenen Abgeordneter die Reichsminister Dr. Hoppmann, den der nationalsozialistischen den Partei unter großer Klänge der Minister soll die Hände aus der leicht der eine oder der andere Versammlung nicht angemessen gewendet aber nicht auf das Wesen der Ver- Minister erklärt weiter, daß er sich als die Politik in die Schule getragen wird. Ministerium müssen sich Vaterland, d. h. zur Deutschen Republik, erziehen werden.

Unter ähnlichen Umständen führt der Minister dann, von vielesand Juristen von rechts und Befallsstundengeben von links begleitet, fort: „Was wir aber von der Monarchie in den dann folgenden Jahren erlebt haben, mußte diese Auffassung wachend machen. Aber so beschränkt ist, daß er laut aus einem derartigen Zusammenhang nichts gelernt hat, kann mir nur leid tun. Jeder vernünftige Mensch muß sich heute sagen, daß für das deutsche Volk die Monarchie nichts mehr zu bedeuten hat. Und aus dieser Tatsache muß auch die Konsequenz ziehen. Solange ich an dieser Stelle sitze, darauf können Sie sich verlassen, werde ich dafür sorgen, daß die deutsche Jugend zum republikanischen Glauben und zum republikanischen Staat erzogen wird.“ Dann kommt noch eine Reihe von Rednern zu Wort, die sich je nach ihrer Parteistellung äußern.

